

**Kurzbericht zum Ergebnis der Schulvisitation an der  
Lenné-Schule**

**Grundschule mit angegliederten Förderklassen mit dem  
sonderpädagogischen Schwerpunkt Sprache  
in Frankfurt (Oder)**

VISITATION

SCHUL



Schulvisitation  
Brandenburg



<b>Schulbesuch</b>	11.03.- 13.03.2015
<b>Schulträger</b>	Stadt Frankfurt (Oder)



Kurzbericht Schulvisitation von [Schulvisitation Brandenburg](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).

**Herausgeber:**

Schulvisitation des Landes Brandenburg beim  
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg  
Mail: [geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de](mailto:geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de)  
<http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html>

## 1 Vorwort

Im Land Brandenburg werden alle Schulen in öffentlicher Trägerschaft innerhalb von vier bis sechs Jahren extern evaluiert. Nachdem von 2005 bis 2010 die Schulen erstmalig visitiert wurden, begannen 2011 die Zweitvisitationen. Damit treten die Schulen in einen Kreislauf regelmäßiger externer Rechenschaftslegung ein, in dem über innerschulische Erfolge zu verbindlichen landesweiten Qualitätserwartungen berichtet wird. Grundlage für die Ermittlung der Schulqualität bilden Qualitätsmerkmale und -kriterien, die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ festgelegt worden sind.<sup>1</sup>

Die Schulen haben in den vergangenen Jahren vielfach positive Rückmeldungen zu den Visitationsbesuchen und Anregungen zu deren Weiterentwicklung gegeben. Nach systematischer Auswertung erfolgten Modifizierungen einzelner Verfahrensschritte, die u. a. den Schulen mehr Möglichkeiten eigener Schwerpunktsetzungen bieten.

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt wie bisher auf der Grundlage eines standardisierten Ablaufs und verlässlicher methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen wurden auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse sowie aus Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Interviews getroffen. Der Bericht bezieht die Ergebnisse der Erstvisitation mit ein. Die Bewertungen des Berichts sind aufgrund veränderter Wichtungen einiger Kriterien sowie neu hinzu genommener Profilm Merkmale nur eingeschränkt mit den Ergebnissen aus der ersten Visitationsrunde vergleichbar. Schule, Schulbehörde und Schulträger haben die Möglichkeit, neue Impulse für die pädagogische Schulentwicklung zu gewinnen.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass die Ergebnisse des Berichts von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern zur Kenntnis genommen und diskutiert werden. Die Langversion des Berichts zur Schulvisitation an der Schule kann mit Zustimmung der Schulleitung in der Schule eingesehen werden. Die Schule darf ihren jeweiligen Schulvisitationsbericht veröffentlichen. Die Entscheidung darüber trifft die Schulkonferenz gemäß § 91 Absatz 1 Satz 1 des Brandenburgischen Schulgesetzes im Einvernehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter. Die Schulleiterin oder der Schulleiter gewährleistet, dass durch die Veröffentlichung keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Bei der Veröffentlichung dürfen keine inhaltlichen Veränderungen an dem Bericht vorgenommen werden. Kürzungen sind zulässig, wenn dadurch die Gesamtaussage des Berichts nicht beeinflusst wird.<sup>2</sup>

In dem vorliegenden Kurzbericht werden das Qualitäts- und Unterrichtsprofil der Schule mit Ausnahme der Profilm Merkmale 15 und 16 dargestellt, es sei denn, die Schulleiterin oder der Schulleiter erklären ihr Einvernehmen auch zur Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Profilm Merkmale 15 und 16. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, den Bericht zu kommentieren.<sup>3</sup>

Auf der Grundlage des Visitationsberichts sollen an der Schule weitere Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität erfolgen und deren Wirksamkeit überprüft werden.

---

<sup>1</sup> Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Brandenburg“ sowie das „Handbuch Schulvisitation“ können auf [www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html](http://www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html) eingesehen werden.

<sup>2</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 1.

<sup>3</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 2.

## 2 Grundlagen der Schulvisitation

### 2.1 Methodische Instrumente

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt auf der Grundlage standardisierter methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen werden auf der Basis von Erkenntnissen der Dokumentenanalyse sowie Unterrichtsbeobachtungen, schriftlichen Befragungen und Interviews getroffen. Das bedeutet, dass in der Regel mehrere Erkenntnisquellen in die Ermittlung der Bewertung einfließen, um die Multiperspektivität bei den Entscheidungsfindungen abzusichern. Für die Datenanalyse ist ein Kernbestand von Dokumenten und Datenbeständen definiert, aus denen Schwerpunkte und Ergebnisse der Arbeit der Schule ersichtlich werden. Während der Visitation werden halbstandardisierte Interviews mit allen Beteiligten der Schule auf der Grundlage von Gesprächsleitfäden geführt. Alle aus den benannten Quellen gewonnenen Erkenntnisse werden zueinander in Beziehung gesetzt und führen zu der im Langprofil dargestellten Wertung.

#### Dokumentenanalyse

Zur inhaltlichen Vorbereitung der Visitation wurden neben dem Schulporträt unter [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de) und der Homepage der Lenné-Schule unter <http://lenne.schulen-ff.de> die im Schulreport vorgelegten Dokumente gesichtet. Außerdem erfolgte vor Ort die Einsichtnahme in weitere schulische Unterlagen.

#### Standardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte

Um die Sichtweisen aller Personengruppen der Schulgemeinschaft in die Einschätzungen einfließen zu lassen, werden diese vor der Visitation anhand verschiedener Fragebogen erfasst. Die Befragungsergebnisse sind für die Lenné-Schule repräsentativ. Sie werden zur Bewertung der Schule herangezogen, da die erforderlichen Rücklaufquoten vorliegen (Eltern mindestens 60 %, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mindestens 80 %).

Angaben zu den Befragungen der Schule			
Personengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklauf in %
Schülerinnen und Schüler	124	99	80
Eltern	335	238	71
Lehrkräfte	27	24	89

#### Halbstandardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung in den Interviews

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wurden in Gruppen interviewt. Im telefonischen Vorgespräch erfolgten mit der Schulleiterin Vereinbarungen zur Zusammensetzung der Personengruppen.

#### Unterrichtsbeobachtungen

Die Unterrichtsbeobachtungen werden durch das Visitationsteam festgelegt. Sie umfassen mindestens die Hälfte der unterrichtenden Lehrkräfte aus möglichst vielen Fachbereichen und Jahrgangsstufen bzw. Klassen.

Daten zu den Unterrichtsbesuchen	
Anzahl der 20-minütigen Unterrichtsbeobachtungen	22
Anzahl der beobachteten Lehrkräfte/von anwesenden Lehrkräften	22/22
Anzahl der beobachteten Unterrichtsfächer	9

Anfang der Unterrichtsstunde	Mitte der Unterrichtsstunde	Ende der Unterrichtsstunde
11	-	11

Größe der Lerngruppen in den beobachteten Unterrichtssequenzen						
< 5	< 10	< 15	< 20	< 25	< 30	≥ 30
0	3	1	13	5	0	0

## 2.2 Bewertungsgrundsätze

Die in der Schulvisitation ermittelte Bewertung der Lenné-Schule wird in einem Qualitätsprofil dargestellt. Es enthält 19 Profilm Merkmale, die sich auf die sechs Qualitätsbereiche im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ beziehen. Jedes Profilm Merkmal ist durch mehrere Kriterien untersetzt. Einzelne Kriterien gehen nach Festlegung des MBS mit einer höheren Wichtigkeit in die Gesamtwertung des Profilm Merkmals ein. Sie ergeben zusammen mit den anderen Kriterienwertungen einen gewichteten Mittelwert (gMW).

Das MBS hat für die Wertung von 16 der 19 Profilm Merkmale (an Grundschulen 15 von 18)<sup>4</sup> landesweit gültige Bandbreiten für die vier nachfolgenden Wertungskategorien festgelegt. Die Wertungskategorie 3 entspricht dabei der grundsätzlichen Qualitätserwartung an alle Schulen (vgl. Kapitel 5.2).

Wertungskategorien	Bezeichnungen	Bandbreiten
4	überwiegend stark	$3,50 < \text{gMW} \leq 4$
3	eher stark als schwach	$2,75 \leq \text{gMW} \leq 3,50$
2	eher schwach als stark	$1,75 \leq \text{gMW} < 2,75$
1	überwiegend schwach	$1 \leq \text{gMW} < 1,75$

Im Qualitätsbereich 1 mit den Profilm Merkmalen 1 bis 3 werden keine Wertungen vorgenommen. Es findet ausschließlich eine verbale Beschreibung der Befunde statt. Für eine faire Interpretation der Schulergebnisse ist es erforderlich, auch die sozioökonomischen Rahmenbedingungen dieser Schule zu kennen. Die dafür erforderlichen Zusatzinformationen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Die Profilm Merkmale werden daher nur beschrieben. Ebenfalls ohne Wertung bleibt das Profilm Merkmal 3 zur „Zufriedenheit der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte“. Eine abschließende Bewertung der Zufriedenheit innerhalb der Schulgemeinschaft gelingt am zweckmäßigsten schulinern.

<sup>4</sup> Die Wertungen im Profilm Merkmal 12 erfolgen nur für die weiterführenden Schulen.

### 3 Ausgangsposition der Schule

Die Lenné-Schule in Frankfurt (Oder) ist seit dem Schuljahr 2007/2008 eine verlässliche Halbtagsgrundschule (VHG) mit angegliederten Förderklassen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Sprache in den Jahrgangsstufen 3 und 4. Im Rahmen des Ganztages wird zusätzlich durch den Hort eine erweiterte Betreuung von 06:00 Uhr bis 18:00 Uhr angeboten. Das Schulprofil, geprägt durch die sonderpädagogische Grundversorgung, wurde im Schuljahr 2012/2013 durch die Teilnahme am landesweiten Pilotprojekt „Auf dem Weg zur inklusiven Schule“ weiterentwickelt. Neben der sonderpädagogischen Förderung stehen die Entwicklung der Sprach- und Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler sowie das logische Denken und das tolerante Miteinander im Mittelpunkt. Als Handlungsrichtlinie formuliert das schulische Leitbild „Unterschiedlich sein – gemeinsam lernen“. Die Grundschule soll ein Ort sein, den die Kinder gern besuchen und an dem sie sich wohlfühlen. Das Schulprogramm definiert zu den Bereichen Unterricht, Schulklima, Erziehung, Kooperation und Professionalität weitere Leitsätze für die pädagogische Arbeit.

Die Grundschule liegt in einem Neubaugebiet im nördlichen Teil der Stadt Frankfurt (Oder). Der Schulträger bewertet den baulichen Zustand des Gebäudes mit „schlecht“ und den Sanierungsbedarf mit „hoch“<sup>5</sup>. Das Schulgebäude wird seit Juni 2013 bei laufendem Schulbetrieb saniert. Der Schulträger investiert insgesamt ca. 3,5 Millionen Euro um an der Grundschule die Bedingungen für eine inklusive sonderpädagogische Förderung zu ermöglichen. Die Schule erhält einen Erweiterungsbau, u. a. mit einem Kreativraum, zusätzlichen Räumen für den W-A-T<sup>6</sup>-Unterricht und einer Lehrküche. In diesem Anbau werden auch eine Schulbibliothek und ein Entspannungsraum eingerichtet. Zu den Umbaumaßnahmen gehören ebenso ein Fahrstuhl, barrierefreie Zugänge und behindertengerechte Sanitäranlagen. Parallel wurde mit der thermischen Sanierung des Hauptgebäudes begonnen. Insgesamt stehen 25 Unterrichtsräume zur Verfügung. Darunter befinden sich Fachräume für Sprache und Kunst, Natur- und Gesellschaftswissenschaften sowie zwei Computerräume. Teilweise erfolgt eine Doppelnutzung der Klassenräume durch den Hort. Für den Unterricht können die Lehrkräfte seit kurzem 13 interaktive Tafeln nutzen. Das Schulgelände ist weitläufig und bietet neben Sitzgelegenheiten auch mehrere Spiel- und Klettermöglichkeiten für eine bewegungsorientierte Pausengestaltung. Die Sporthalle und eine kleine Sport-Freifläche befinden sich direkt am Schulstandort.

Der Schulträger erklärt den Standort der Schule für die nächsten Jahre als gesichert. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung wird von ihm als beständig und vertrauensvoll angesehen.

Die Schulleitung informierte das Visitationsteam, dass die Schule in einem sozialen Brennpunkt liegt. Das Einzugsgebiet wird von der Schulleitung als städtisch mit wenig Industrie beschrieben. Der Schulbezirk ist deckungsgleich mit den Schulbezirken aller acht Grundschulen der Stadt Frankfurt (Oder). Eine Konkurrenzsituation zu anderen Schulen liegt laut Aussage der Schulleitung nicht vor.

Im Schuljahr 2014/2015 lernen 336 Schülerinnen und Schüler an der Schule. Darunter befinden sich 19 Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache. Der Anteil dieser Schülergruppe ist seit dem Schuljahr 2012/2013 gestiegen. Die Gesamtschülerzahl ist seit dem Schuljahr 2012/2013 relativ stabil. Die Schule ist dreizügig und in der Jahrgangsstufe 6 zweizügig organisiert. Die Klassenfrequenz beläuft sich zwischen acht und 25 Schülerinnen und Schülern. Im gemeinsamen Unterricht lernen 27 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Sprache“, „Hören“, „Lernen“, „emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „körperliche und motorische Entwicklung“.

---

<sup>5</sup> Schulträgerauskunft vom 27.01.2015.

<sup>6</sup> Wirtschaft-Arbeit-Technik.

Im Schuljahr 2014/2015 unterrichten 26 Stammllehrkräfte an der Schule, darunter fünf Sonderpädagoginnen. Zwei Lehrkräfte sind stundenweise an anderen Schulen tätig. Die Zusammensetzung des Kollegiums hat sich seit dem Schuljahr 2012/2013 verändert. Die Schulleiterin Frau Kreusch leitet die Schule seit dem Jahr 2007. Sie wird seitdem in ihrer Tätigkeit von der stellvertretenden Schulleiterin Frau Baumann unterstützt. Zum weiteren Schulpersonal gehören eine Schulsachbearbeiterin, zwei Hausmeister und eine pädagogische Hilfskraft.

## 4 Beschreibung der Qualitätsbereiche

### 4.1 Qualitätsprofil (Kurzprofil)

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 1: Ergebnisse der Schule</b>					
1. Kompetenzen der Schüler/-innen					1.1 Ergebnisse Vergleichsarbeiten
verbale Wertung					1.2 Ergebnisse zentrale Prüfungen
					1.3 Leistungen in anderen Kompetenzfeldern
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse					2.1 Bildungsgangempfehlungen
verbale Wertung					2.2 Abschlüsse bzgl. Bildungsgangempf.
					2.3 Verzögertes Erreichen der Abschlüsse
3. Zufriedenheit					3.1 Schülerzufriedenheit
verbale Wertung					3.2 Elternzufriedenheit
					3.3 Lehrkräftezufriedenheit
					3.4 Zufriedenheit mit Ganztagsangebot
<b>QB 2: Lehren und Lernen – Unterricht</b>					
4. Schuleigene Lehrpläne		3			4.1 Erarbeitung von Lehrplänen
		3			4.2 Abgebildete Kompetenzbereiche
3		3			4.3 Fächerverb./fachübergr. Elemente
		3			4.4 Transparente Ziele
	4				4.5 Medienkompetenz
		UB		FB	
5. Klassenführung	2,77		2,8		5.1 Effektive Nutzung der Unterrichtszeit
	2,73				5.2 Angemessenes Unterrichtstempo
3	3,05	3,4			5.3 Festes Regelsystem etabliert
	3,09				5.4 Überblick der Lehrkraft über S.-handeln
	3,45	3,3			5.5 Angemessener Umgang mit Störungen
6. Aktivierung und Selbstregulation	3,00	3,3			6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme
	2,50		2,8		6.2 Selbstorganisierte Schülerarbeit
3	2,09				6.3 Selbstgesteuerte Schülerarbeit
	2,55	3,1			6.4 Reflexion der Lernprozesse
7. Strukturiertheit und Methodenvielfalt	3,09	3,6			7.1 Klare Struktur des Unterrichts
	3,00	3,3			7.2 Deutliche Formulierungen der Lehrkräfte
3	2,45	3,2			7.3 Klare Lernziele
	3,09	2,8			7.4 Transparenter Unterrichtsablauf
	3,05				7.5 Angem. Einsatz Unterrichtsmethoden
	3,18				7.6 Alltags-/Berufsbezug der Unterrichtsinhalte
8. Klassenklima	2,95	3,0			8.1 Respektvoller Umgang der Schüler/-innen
	3,09	3,3			8.2 Wertschätz. Umgangston der Lehrkräfte
3	3,14	3,3			8.3 Positive Erwartungen an Schüler/-innen
	2,64	3,3			8.4. Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern
9. Individ. Förderung und Differenzierung	2,09		3,1		9.1 Berücks. individueller Lernvoraussetzungen
	2,32				9.2 Förd. entspr. individ. Lernvoraussetzungen
3	3,00	3,3			9.3 Verstärkung individueller Lernfortschritte
	2,09	3,4			9.4 Differenzierte Leistungsrückmeldungen
10. Förderung in der Schule	4				10.1 Vereinbarungen zur Förderung
	4				10.2 Diagnostikkompetenzen
4		3			10.3 Lernentwicklungsbeobachtung
		3			10.4 Individuelle Leistungsrückmeldungen
	4				10.5 Zus. schul. Angebote zur Unterstützung
11. Leistungsbewertung		3			11.1 Beschlossene Grundsätze der Bewertung
	4				11.2 Umgang mit Hausaufgaben
3		3			11.3 Transparenz gegenüber den Eltern
		3			11.4 Transparenz gegenüber Schüler/-innen

Die angegebenen Dezimalzahlen in den Profilvermerken 5 bis 9 stellen die arithmetischen Mittelwerte der Bewertungen aller Unterrichtsbeobachtungen (UB) und der Ergebnisse der Schülerfragebögen (FB) dar.

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 3: Schulkultur</b>					
12. Berufs- und Studienorientierung					12.1 Konzept zur Berufs-/Studienorientierung
					12.2 Entwicklung von Berufswahlkompetenzen
					12.3 Vorbereitung auf berufliche Übergänge
					12.4 Vorbereitung auf ein Studium
					12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
					12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
13. Schulleben	4				13.1 Transparenz über schul. Entwicklungen
4	4				13.2 Aktive Mitwirkung der Schüler/-innen
	4				13.3 Aktive Mitwirkung der Eltern
	4				13.4 Förderung der Beteiligungen
		3			13.5 Einbeziehung besonderer Kompetenzen
	4				13.6 Aktivitäten zur Identifikation
					13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
					13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
14. Kooperationsbeziehungen		3			14.1 Regionale Schulkooperationen
3		3			14.2 Koop. mit „aufnehmenden“ Einrichtungen
	4				14.3 Koop. mit „abgebenden“ Einrichtungen
			2		14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
		3			14.5 Kooperation mit externen Partnern
					14.5 Kooperation mit externen Partnern
<b>QB 4: Führung/Schulmanagement</b>					
15. Führungsverantwortung Schulleiter/-in		3			15.1 Transparenz eigener Ziele und Erwartung.
3		3			15.2 Rolle als Führungskraft
		3			15.3 Meinungsbildung und Beteiligungsrechte
	4				15.4 Überzeugung, Unterstütz., Anerkennung
	4				15.5 Förderung des Zusammenwirkens
					15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
					15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
16. Aufbau Qualitätsmanagement		3			16.1 Fortschreibung Schulprogramm
3		3			16.2 Qualitätsverständnis Unterricht
		3			16.3 Sicherung der Unterrichtsqualität
		3			16.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche befördert
	4				16.5 Netzwerkarbeit
		3			16.6 Innerschulische Dokumentenlage
					16.6 Innerschulische Dokumentenlage
17. Schul- und Unterrichtsorganisation		3			17.1 Grundsätze zur Organisation
3		3			17.2 Beteiligung der Gremien
		3			17.3 Vertretungsorganisation
					17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
					17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
<b>QB 5: Professionalität der Lehrkräfte</b>					
18. Stärkung der Profess. und Teamarb.		3			18.1 Abgestimmtes Fortbildungskonzept
3	4				18.2 Nutzung externer Berater/-innen
		3			18.3 Abstimmung zu fachl./didakt. Inhalten
			2		18.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche
		3			18.5 Teamarbeit im Kollegium
	4				18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
					18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
<b>QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung</b>					
19. Evaluation				1	19.1 Evaluation der Unterrichtsqualität
2			2		19.2 Evaluation der außerschul. Angebote
		3			19.3 Auswertung von Lernergebnissen
		3			19.4 Feedbackkultur in der Schule
		3			19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen

## 4.2 Ergebnisse der Schule

Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler (z. B. zentrale Prüfungen der Jahrgangsstufe 10, schriftliches Abitur, erreichter Schulabschluss, die Anzahl der Wiederholer und die Teilnahme an Wettbewerben) sind im Schulporträt der Schule einsehbar. Unter folgendem Link wird das Schulporträt der Schule geöffnet. In der „linken“ Menüzeile lassen sich unter dem Stichwort Schülerleistungen die o. g. Daten aufrufen.

<http://www.bildung-brandenburg.de/schulportraits/index.php?id=stammdaten&schulnr=111442>

Im folgenden Abschnitt werden Ausführungen zur **Zufriedenheit der Schulgemeinschaft** mit den Bedingungen und Entwicklungen an der Lenné-Schule dargestellt. Diese Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie die Aussagen in den Interviews.

Alle Personengruppen der Schulgemeinschaft zeigen sich sehr zufrieden mit der Grundschule und deren Gesamtentwicklung. Besonders geschätzt werden das offene Schulklima, das verständnisvolle Miteinander sowie die gut funktionierende Kommunikation und Zusammenarbeit aller Beteiligten im Interesse der Schülerinnen und Schüler. Schulische Höhepunkte und die gemeinsame Arbeit werden als positiv und erfolgreich erlebt. Verbesserungen erwartet die Schulgemeinschaft in der Unterstützung der Schule bei der Ausgestaltung des Prozesses einer inklusiven Schule, bspw. durch mehr Lehrpersonal für Vertretungsunterricht und durch fachliche Unterstützung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit emotional- sozialen Auffälligkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler gehen gern in die Grundschule, weil ihnen der Unterricht Spaß macht und sie durch nette Lehrkräfte unterstützt werden. Sie freuen sich besonders über die Angebote im Ganztage mit individueller Lernzeit, das Schulessen und die Pausenzeiten. Sehr gut finden sie Projekte und Partnerarbeit. Verbesserungsmöglichkeiten sehen die Schülerinnen und Schüler vor allem im äußeren Erscheinungsbild der Schule und bei der Lärmbelästigung durch die Baumaßnahmen. Kritisch bewerten sie auch die Handhabung der interaktiven Tafeln. Hier wünschen sie sich mehr Fachkompetenz seitens der Lehrkräfte.

Die Eltern würdigen das Engagement der Lehrkräfte und der Schulleitung, die stets ansprechbar sind und auf die Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen. Sie loben besonders die Sprachförderung, die Unterstützung bei der Anfertigung der Hausaufgaben und den strukturierten Umgang mit den Baumaßnahmen. Zur Zufriedenheit trägt ebenfalls bei, dass Probleme schnell und unkompliziert gelöst werden. Weiterhin heben die Eltern das Schulessen, die Zusammenarbeit mit dem Hort und die Vorbereitung der Vorschulkinder auf die Grundschulzeit positiv hervor. Kritisch sehen sie die Arbeit der Schule in Bezug auf die Förderung von leistungsstarken Schülerinnen und Schülern. Mehr Unterstützung bei der Umsetzung der Inklusion durch zusätzliche Personalressourcen sowie zielgerichtete Fortbildungen für die Lehrkräfte halten sie für dringend erforderlich.

Für die Lehrkräfte sind neben der guten Zusammenarbeit mit der Schulleitung vor allem die Teamarbeit, der offene Austausch und das Miteinander im Kollegium die Basis für ihre Zufriedenheit. Sie unterrichten gern an der Schule und sehen in der individuellen Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler eine positive Herausforderung. Sie wissen, dass ihre Arbeit durch die Eltern und die Schulleitung anerkannt und gewürdigt wird. Verbesserungen müssen nach Meinung der Lehrkräfte besonders beim Raumangebot sowie bei der materiellen Ausstattung, u. a. beim Umfang des Kopierkontingentes erfolgen. Sie schätzen ein, dass zu viele Lehrerwochenstunden aus dem Förderbereich für Krankheitsvertretung aufgewendet werden müssen und somit die Standards im Bereich der inklusiven Bildung schwer umzusetzen sind.

## 4.3 Lehren und Lernen – Unterricht

### 4.3.1 Quantitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die Ergebnisse zu den vorherrschenden Unterrichts- und Sozialformen erfasst.

Verteilung der vorwiegenden Unterrichtsformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Lehrer-vortrag	Unterrichts-gespräch	Schüler-arbeit	Schüler-vortrag	Freiarbeit	Planarbeit	Stationen-lernen	Projekt	Experiment
0	32	50	0	0	4	10	0	4

Verteilung der vorwiegenden Sozialformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

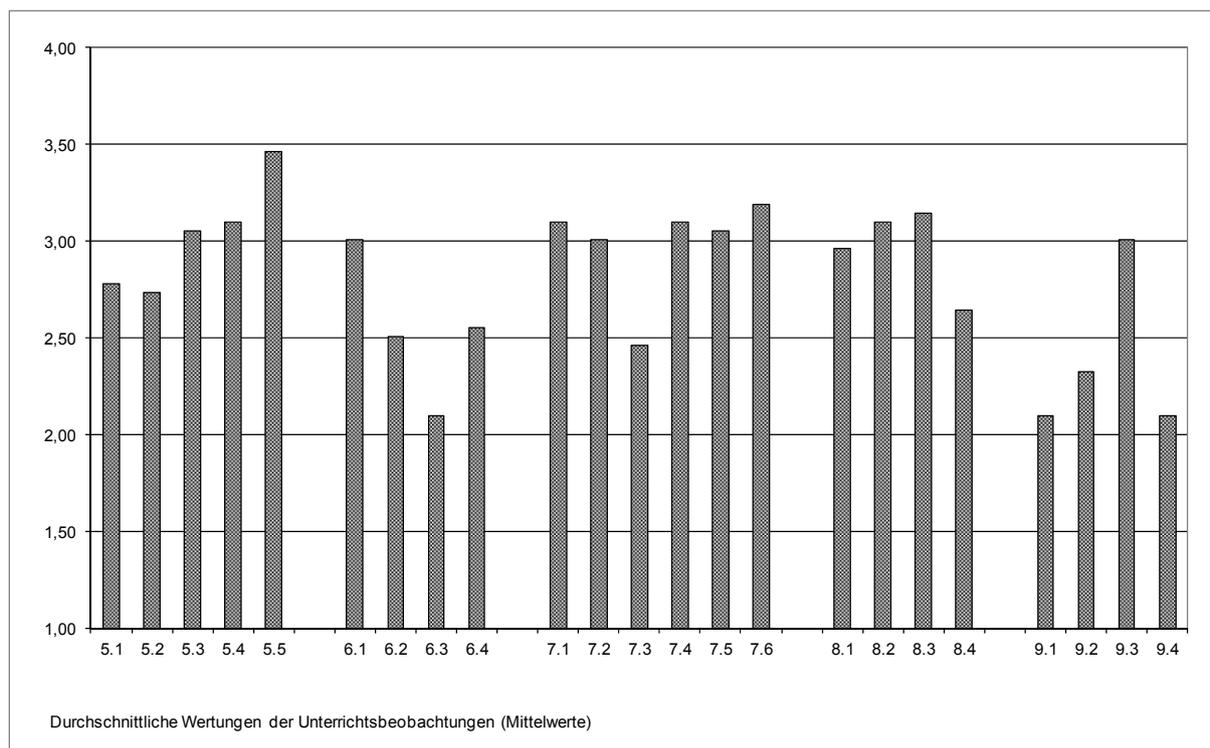
Frontalunterricht	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit
32	40	14	14

Für die Bewertung der Profilm Merkmale 5 bis 9 werden die Ergebnisse aus den Unterrichtsbeobachtungen und der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler herangezogen. In den Fragebogen der Schülerinnen und Schüler werden zu den meisten Kriterien der Profilm Merkmale 5 bis 9 vergleichbare Fragen gestellt. Die Ergebnisse sind teilweise in Gruppen zu den entsprechenden Kriterien zusammengefasst und im Kurzprofil (vgl. S. 5f.) gesondert ausgewiesen. Die abschließende Wertung der Profilm Merkmale 5 bis 9 ergibt sich aus einem festgelegten Verhältnis der im Unterricht getroffenen Bewertung der beobachteten Kriterien und den Ergebnissen der entsprechenden Fragebogenergebnisse.

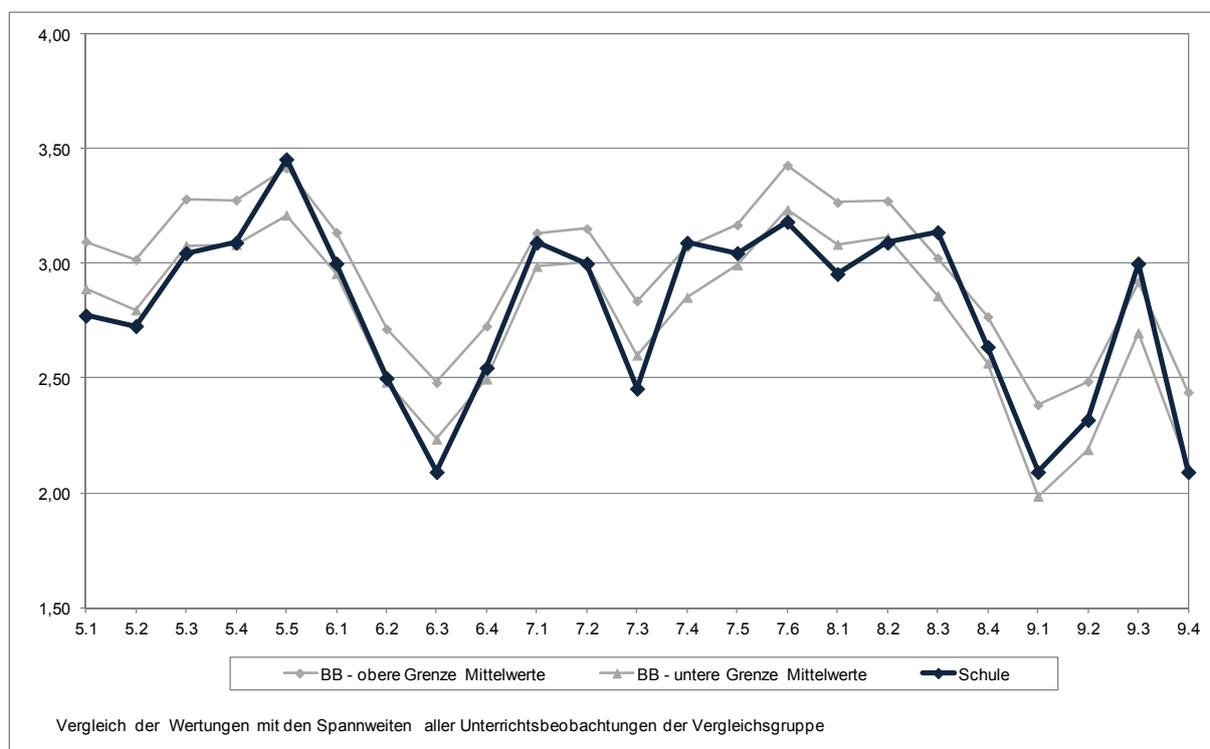
Die folgende Tabelle enthält die 23 bewerteten Kriterien in den Unterrichtsbeobachtungen und erklärt die Angaben in den folgenden Diagrammen.

<b>5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit wird intensiv genutzt.</b>
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt.
5.2 Das Unterrichtstempo ist angemessen.
5.3 Der Unterricht erfolgt auf der Basis eines festen Regelsystems.
5.4 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.
5.5 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.
<b>6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.</b>
6.1 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt/angeleitet, den Unterricht aktiv mitzugestalten oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit.
6.2 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben.
6.3 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert.
6.4 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichtes.
<b>7. Der Unterricht ist strukturiert und methodisch vielfältig.</b>
7.1 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde.
7.2 Die Lehrkräfte formulieren die Arbeitsaufträge und Erklärungen klar, verständlich und präzise.
7.3 Die inhaltlichen und methodischen Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.
7.4 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert.
7.5 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt.
7.6 Die Lehrkräfte stellen einen klaren Bezug zur Alltags- und/oder Berufswelt her.
<b>8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.</b>
8.1 Die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um.
8.2 Der Umgangston zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend und respektvoll.
8.3 Die Lehrkraft äußert positive Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler.
8.4 Mit Schülerfehlern wird konstruktiv umgegangen.
<b>9. Das Handeln der Lehrkräfte ist auf individuelle Förderung und Differenzierung ausgerichtet</b>
9.1 Individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt.
9.2 Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen gefördert.
9.3 Die Lehrkräfte verstärken individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung.
9.4 Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Leistungsrückmeldungen.

Das folgende Diagramm stellt die durchschnittlichen Wertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen der Lenné-Schule dar. Sie sind ebenfalls im Qualitätsprofil ausgewiesen.



Diese Mittelwerte werden hier den Spannweiten<sup>7</sup> der Ergebnisse aller Unterrichtsbeobachtungen seit Januar 2011 der Vergleichsgruppe (Grund- und Förderschulen) im Land gegenüber gestellt.



<sup>7</sup> Innerhalb der durch die obere und untere Grenze definierten Spannweite der Unterrichtskriterien liegen die Ergebnisse von 80 % aller Unterrichtsbeobachtungen der Vergleichsgruppe (8052 Unterrichtsbeobachtungen – Stand Januar 2015).

#### 4.3.2 Qualitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

**Die im Text folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmungen des Visitationsteams in den besuchten Unterrichtssequenzen.**

Die Lehrkräfte zeigten ein umsichtiges pädagogisches Verhalten. Sie hatten die wesentlichen Abläufe des Unterrichtsgeschehens im Blick und sorgten weitgehend für eine effektive Nutzung der Unterrichtszeit, wenngleich der Unterricht in einigen Sequenzen nicht pünktlich endete. In der Regel lagen die Arbeitsmaterialien aus bzw. wurden im Verlauf des Unterrichts zügig verteilt, so dass es kaum zu Verzögerungen kam. Das Unterrichtstempo war auf die Bedürfnisse der Mehrheit der Lernenden abgestimmt, wobei sich in einigen Fällen für einzelne leistungsstarke Lernende Wartezeiten ergaben, da sie ihre Arbeiten schneller als andere beendeten. Die Schülerinnen und Schüler gingen freundlich und respektvoll miteinander um und unterstützten sich gegenseitig. Auf der Grundlage eines festen Regelsystems förderten die Lehrkräfte den achtungsvollen Umgang miteinander und sorgten ihrerseits überwiegend für eine freundliche und wertschätzende Atmosphäre, insbesondere durch persönliche Ansprache und eine schülerzugewandte Art. Sie konnten ein entspanntes, lernförderliches Arbeitsklima schaffen. Störungen traten selten auf bzw. wurden frühzeitig erkannt und durch vorausschauendes pädagogisches Handeln geschickt beendet. Die Lehrkräfte zeigten meist durch ermunterndes Nachfragen und verbale Ermutigung, zum Teil schon im Vorfeld, Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Individuelle Lernfortschritte wurden durch sie anerkannt und häufig durch spontanes Lob gewürdigt.

Die verschiedenen Unterrichtsphasen waren klar gegliedert und methodisch abwechslungsreich gestaltet. Die Schülerinnen und Schüler zeigten keine Schwierigkeiten bei Methodenwechseln und folgten dem Unterrichtsgeschehen aufmerksam. Die Lehrkräfte informierten in der Regel zu Beginn der Unterrichtsstunde oder zu Beginn eines Unterrichtsabschnittes über den geplanten Ablauf. Hin und wieder visualisierten sie den Stundenverlauf an der Tafel. Weniger intensiv benannten die Lehrkräfte die Lernziele. Teilweise orientierten sie sich dabei an den inhaltlichen Lernzielen der Unterrichtssequenz oder blieben bei der Grobplanung. Sie verwendeten schülerverständliche, altersgerechte sowie anschauliche Formulierungen und wählten vorzugsweise Aufgabenstellungen, die an die Erfahrungswelt der Lernenden und deren Vorkenntnisse anknüpften. Durch interessante Themen sowie Arbeitsmaterialien und vereinzelt durch kooperative Lernformen regten sie meist erfolgreich zur aktiven Teilnahme am Unterricht an.

Die Schülerinnen und Schüler erhielten die Möglichkeit, eigene Beispiele und Erlebnisse in den Unterricht einzubringen. Teilweise konnten sie u. a. bei der Planarbeit und beim Stationenlernen selbstorganisiert tätig werden, indem sie Lernmittel und Lernpartner bestimmen durften sowie aus verschiedenen Lernarrangements auswählten. Auch legten sie in diesen Fällen die Reihenfolge der zu bearbeitenden Aufgaben eigenständig fest. Weitgehend waren die Arbeitsprozesse kleinschrittig angelegt. Lehrerzentrierte Unterrichtsgespräche oder feste Vorgaben für die Lösung von Aufgaben standen in diesen Sequenzen im Vordergrund des Unterrichtsgeschehens. Eine Selbststeuerung des Lernprozesses, beispielsweise durch die Bearbeitung ergebnisoffener Aufgaben oder die Möglichkeit der Methodenwahl, war in der Mehrzahl der beobachteten Sequenzen nicht gegeben.

Die Lehrkräfte gingen insgesamt zu wenig auf die individuellen Lernvoraussetzungen einzelner Schülerinnen und Schüler ein. Teilweise konnten keine differenzierenden Maßnahmen beobachtet werden. Gelegentlich organisierten sie differenzierte Plan- und Gruppenarbeit. Dabei setzten sie verschiedenes Aufgabenmaterial oder gezielt vorbereitete Aufgaben für spezielle Schülergruppen ein. In einigen Sequenzen erhielten die Schülerinnen und Schüler spontan Zusatzaufgaben. Regelmäßig gaben die Lehrkräfte einzelnen Schülerinnen und Schülern oder bestimmten Lerngruppen Hilfe und Unterstützung am Arbeitsplatz. Sie vergewisserten sich, ob die Schülerinnen und Schüler den Unterrichtsstoff bzw. den Lernauftrag verstanden hatten, erkannten Lernschwierigkeiten und boten Hilfe an.

Die Arbeitsergebnisse wurden gelegentlich durch die Schülerinnen und Schüler präsentiert oder anhand von Lösungsblättern selbstständig verglichen. Häufig erfolgte die Auswertung von Arbeitsphasen durch Nennen und Vergleichen von Ergebnissen. Auftretene Fehler wurden im Unterricht gekennzeichnet bzw. benannt. Partiiell griffen die Lehrkräfte diese auf und thematisierten sie als Lernchance. Oftmals gab es zu wenig Raum zur Auseinandersetzung mit Fehlern. Differenzierte und auf Bewertungskriterien gestützte Leistungsrückmeldungen in Bezug auf die einzelne Schülerin bzw. auf den einzelnen Schüler erfolgten kaum. Überwiegend blieben Rückmeldungen ohne differenzierte Begründungen oder es erfolgte keine Rückmeldung zu mündlichen oder schriftlichen Lernergebnissen.

#### **4.3.3 Arbeitsgrundlagen und Konzepte für den Unterricht**

An der Schule wurden die schuleigenen Lehrpläne für die Fächer Deutsch, Mathematik, Wirtschaft-Arbeit-Technik, Englisch, Sachunterricht und Physik eingesehen. Ihre Abstimmung und Fortschreibung ist anhand der Protokolle der Fachkonferenzen nachvollziehbar. Der kompetenzfundierte Lernansatz wird ersichtlich. Dazu gehörige, untersetzende Kriterien sind den zu vermittelnden Inhalten zugeordnet, wenngleich die einzelnen Lehrpläne diese in unterschiedlichem Umfang abbilden. Ergänzend enthält das Ganztagskonzept einen schuleigenen Lehrplan für die individuelle Lernzeit (ILZ) in den Doppeljahrgangsstufen 1/2 und 3/4. In den Lehrplänen sind fachbezogene Schwerpunkte zur Mediennutzung enthalten. Das Medienkonzept der Grundschule beschreibt detailliert jahrgangsstufenbezogene Schwerpunkte und die Schritte zur Entwicklung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen im Umgang mit den neuen Medien. Es verdeutlicht den Einsatz des Computers im Unterricht und in den außerunterrichtlichen Angeboten im Ganztage. Die Lehrkräfte haben im Medienkonzept ergänzend schulische Grundsätze zur Medienarbeit, ein Raumnutzungskonzept für zwei Computerräume und eine Perspektivplanung zur weiteren Ausstattung der Schule beschlossen. Ein Erwartungshorizont für die Jahrgangsstufe 6 beschreibt die Anforderungen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende der Grundschulzeit bzgl. der Computernutzung erfüllen sollen. Weitere spezielle Planungen zur Entwicklung von Kompetenzen im Umgang mit dem Computer sind in den schuleigenen Lehrplänen der Fächer Sachunterricht, W-A-T, Physik, Mathematik und Deutsch vorhanden. Während bspw. die Grundlagen der Computernutzung in der Jahrgangsstufe 1 in spielerischer Form vermittelt werden, liegt der Fokus in der Jahrgangsstufe 3 auf Tastatur und Internet. Das Erstellen von Diagrammen wird verstärkt in der Jahrgangsstufe 5 im W-A-T Unterricht geübt. In der Jahrgangsstufe 2 erfolgt die zielgerichtete Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit dem Computer in der individuellen Lernzeit (ILZ) im Ganztage. Der schuleigene Lehrplan Deutsch trifft hierzu konkrete Festlegungen. Die Lehrpläne enthalten themenbezogene Projekte und Fächerverbindungen. Die Planungen hierfür erfolgen in den Fachkonferenzen und Teamberatungen. Sie werden fachübergreifend abgestimmt. Dazu zählen sowohl jahreszeitliche Projekte, wie das Kartoffelprojekt in der Jahrgangsstufe 4 und themenbezogene Projekte wie in der Jahrgangsstufe 6 das „Fifty-Fifty“ Pilotprojekt im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes der Stadt Frankfurt (Oder) in Kooperation mit dem UFU (Unabhängiges Institut für Umweltfragen), das in Kooperation mit Mikado<sup>8</sup> durchgeführt wurde. Ebenso werden die traditionellen gesamtschulischen Projekte, u. a. die Lenné Projektstage, das Anti-Mobbing-Theater sowie die Lesewoche jahrgangs- und fachübergreifend geplant bzw. durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler werden über Projekte, Themen und Ziele des Unterrichts zum Schuljahresanfang bzw. anlassbezogen, die Eltern in Elternversammlungen, bei Elternbesuchen und zu den Elternsprechtagen informiert. Des Weiteren erhalten sie in diesem Zusammenhang Hinweise zur Leistungsbewertung, zu Hausaufgaben, Versetzungsbestimmungen und Bildungsgangempfehlungen sowie zum Üben und Fördern.

---

<sup>8</sup> MehrGenerationenHaus in Frankfurt (Oder).

Vereinbarungen zur Förderung von leistungsschwachen und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern sowie Grundsätze zur Beobachtung und Einschätzung der Lernentwicklung sind konkret im Schulprogramm sowie in der Ganztagskonzeption ausgeführt und beschlossen. Dazu zählen Verabredungen zur Durchführung der individuellen Lernstandanalysen (ILeA), zur Ausgestaltung der individuellen Lernzeit im Ganztags und zur Arbeit mit dem Portfolio. Hierzu wurde eine detaillierte Planung mittels EPLAUS<sup>9</sup> erstellt, die durch spezifische Festlegungen der Fachkonferenzen ergänzt wird. Die Lehrkräfte haben darüber hinaus schuleigene Planungen zur Entwicklung der Lesekompetenz sowie zur sonderpädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ erarbeitet. Die individuellen Lernstandanalysen erfolgen in den Jahrgangsstufen 1, 3 und 5 mit den zentralen Materialien des LISUM<sup>10</sup>. Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1, 3 und 5 werden im Ergebnis der Analysen durchgängig individuelle Lernpläne erstellt. Zusätzlich nutzen die Lehrkräfte weitere Instrumente, wie die diagnostische Bilderliste in der Jahrgangsstufe 2 und die Potsdamer Schriftsprachprobe ab der Jahrgangsstufe 3. Mit speziellen Tests als Therapieverlaufskontrolle wird der Erfolg der Sprachförderung überprüft. Neben ausgewählten Projekt- und Unterrichtsarbeiten aus den Fächern Deutsch, Mathematik, Kunst und Englisch beinhalten die Portfolios der Schülerinnen und Schüler auch die ILeA-Hefte mit den entsprechenden Lernplänen. Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf erarbeiten die Klassenlehrkräfte mit Unterstützung durch die Sonderpädagoginnen individuelle Förderpläne. Diese weisen die Lernausgangslage, individuelle Förderziele sowie eingeleitete Maßnahmen aus. Sie werden bedarfsgerecht zwei- bis viermal pro Schuljahr fortgeschrieben und lassen die Kenntnisnahme der Eltern erkennen. Die Eltern erhalten Informationen zur Lernentwicklung und zum Lernstand ihrer Kinder bei Elternbesuchen, zu Elternsprechstunden und in individuellen Gesprächen, auf Wunsch mit Teilnahme der Schülerinnen und Schüler. Sowohl die erhobenen Lernstände, als auch die Portfolios und der aktuelle Stand der Leistungsbewertung bilden die Grundlage dieser Gespräche. Die Schülerinnen und Schüler erhalten in verschiedenen Zusammenhängen individuelle Hinweise zu ihrer Lernentwicklung, u. a. durch den Klassenrat, die Auswertung der angewendeten Verstärkersysteme oder durch Gespräche mit der Lehrkraft in der ILZ.

Zahlreiche Kompetenzen zur Lerndiagnostik sind im Lehrkräftekollegium durch verschiedene Qualifikationen bzw. Fortbildungen in der förderdiagnostischen Lernbeobachtung und zu ausgewählten Förderschwerpunkten vorhanden. Zusätzlich absolvieren alle Lehrkräfte eine Fortbildungsreihe im Rahmen der Pilotierung „Auf dem Weg zur inklusiven Schule.“ Zwei Lehrkräfte verfügen über spezielle Kenntnisse im Fördern von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben. Je eine weitere Lehrkraft hat Fachkenntnisse im Fördern von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten im Rechnen und im neurolinguistischen Programmieren. Auch Fachkenntnisse im Bereich Mediation und systemische Beratung sowie eine Kommunikationstherapeutin und Konfliktlotsen sind im Kollegium vorhanden.

Im Zusammenhang mit der inklusiven Bildung der Schülerinnen und Schüler hat die Schule unterrichtsbegleitend zahlreiche verschiedene Fördermaßnahmen organisiert. Neben der sonderpädagogischen Förderung werden Schülerinnen und Schüler im Bereich Deutsch als Zweitsprache zusätzlich gefördert. Dies trifft auch für Kinder mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen zu. Unterstützungsangebote, u. a. auch zur Herausforderung von Leistungsstärken, sind im Ganztags und in der Leistungsdifferenzierung für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch gegeben. Auch in den Arbeitsgemeinschaften und in der erfolgt eine individuelle Förderung. Verschiedene schulische und regionale Wettbewerbe, bspw. die Englischolympiade oder „Hochsprung mit Musik“ sowie die Arbeitsgemeinschaft Polnisch fördern zusätzlich Talente und Interessen der Schülerinnen und Schüler.

---

<sup>9</sup> Entwicklung planen und auswerten.

<sup>10</sup> Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg.

Die Lehrkräfte haben in der Konferenz der Lehrkräfte Grundsätze zur schriftlichen Leistungsbewertung sowie zu den Hausaufgaben beschlossen. Konkrete verbindliche Festlegungen werden darüber hinaus im schuleigenen Konzept zur Leistungsbewertung sowie im Ganztags- und Hausaufgabenkonzept beschrieben. Die Fachkonferenzen nahmen fachspezifische Konkretisierungen vor und legten die Verteilung schriftlicher Lernkontrollen fest. Bewertungsmaßstäbe für mündliche Bereiche, z. B. für Kurzvorträge sind durch die Fachkonferenzen verabredet und werden einheitlich angewendet. Diese werden auch zur Selbsteinschätzung durch die Schülerinnen und Schüler genutzt. Ihren aktuellen Zensurenstand erfahren die Schülerinnen und Schüler ab Jahrgangsstufe 2 regelmäßig in Form von Zensurenübersichten im Hausaufgabenheft. Diese werden ab der Jahrgangsstufe 4 durch die Schülerinnen und Schüler zunehmend eigenverantwortlich geführt und durch die Lehrkräfte einmal im Monat kontrolliert. Im Konzept zum Ganzttag haben die Lehrkräfte ihre pädagogischen Grundsätze zum Umgang mit Hausaufgaben dokumentiert und durch die Konferenz der Lehrkräfte und die Schulkonferenz beschlossen. Sie beinhalten Aussagen zu deren Rolle, Funktion sowie verschiedene Formen der Überprüfung. Eine Unterstützung bei der Anfertigung der Hausaufgaben ist im Rahmen der Ganztagsbetreuung für alle Jahrgangsstufen gegeben. Der Umgang mit vergessenen Hausaufgaben ist geregelt und wird nach Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler sowie Eltern weitgehend einheitlich umgesetzt.

#### 4.4 Schulkultur

Das Schulleben an der Lenné-Schule ist von vielfältigen und öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten geprägt, die die Identifikation der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern mit ihrer Schule befördern und dem Schulprofil entsprechen. Zahlreiche wiederkehrende Veranstaltungen, Projekte, Exkursionen und Wettbewerbe haben einen festen Platz im Schulleben. Zu den besonderen Höhepunkten gehören vor allem das Sommerfest, der „Tag der offenen Tür“ und die Lenné-Projekttag mit dem Gedenklauf. Mit zahlreichen weiteren Aktivitäten stärkt die Grundschule das Gemeinschaftsgefühl. Der Schulförderverein<sup>11</sup> beteiligt sich aktiv an den schulischen Höhepunkten und unterstützt finanziell Projekte bzw. Schulfahrten. Die Lehrkräfte kennen die Kompetenzen der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler. Sie nutzen diese bei der Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung von Schulveranstaltungen sowie für unterrichtliche Vorhaben. Regelmäßig fordern sie die Mitglieder der Schulgemeinschaft zur Mitgestaltung auf. Im Schulprogramm wurde ein entsprechender Grundsatz formuliert. Eltern bieten ebenfalls ihre Hilfe an und unterstützen nicht nur bei Projekttagen, Wandertagen und Klassenfahrten. Sie bringen auch ihre persönlichen und beruflichen Erfahrungen ein, besonders bei der Ausgestaltung des „Tages der offenen Tür“. Sie organisieren Unterrichtsgänge an ihren Arbeitsort, u. a. zur Deutschen Bahn und unterstützen als Lesemuttis. Eine Mutter, die als Dyskalkulietrainerin arbeitet, fördert im Ganztagsbereich die Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten im Rechnen. Die Eltern arbeiten darüber hinaus aktiv in der Konzeptgruppe „Schulprogramm/Ganzttag“ mit. Lehrkräfte und Schulleiterin geben den Eltern regelmäßig schriftliche Informationen zu schulischen Höhepunkten und erfragen in diesem Zusammenhang Unterstützungsmöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler bringen sich in die Gestaltung des Schullebens ein, indem sie verschiedene Klassendienste ausführen und in die Vorbereitung schulischer Höhepunkte einbezogen werden. Sie zeigen u. a. ihre Verantwortungsbereitschaft bei der Ausarbeitung der Hausordnung, bei der Aufsicht im Eingangsbereich und auf dem Schulhof. Sie organisieren den Klassenrat und arbeiten in der Konzeptgruppe „Schulprogramm/Ganzttag“ mit. Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 3 übernehmen Lesepatenschaften für Erstklässler.

Die Mitglieder der Schulgemeinschaft werden über Termine, Festlegungen und Entwicklungen der Schule sehr gut informiert. Mitteilungen in den Elternversammlungen und

---

<sup>11</sup> Förderverein „Lenné-Schule-Grundschule mit angegliederten Förderklassen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Sprache“ e. V.

in weiteren Gremien sowie Briefe der Lehrkräfte bzw. der Schulleiterin sind im Laufe des Schuljahres neben dem Schuljahresarbeitsplan und den Aushängen im Schulhaus die wesentlichen Informationswege. Auf ihrer Homepage präsentiert sich die Schule mit aktuellen Arbeitsinhalten und der Dokumentation schulischer Höhepunkte.

Kooperation und Partizipation sind pädagogische Grundorientierungen der Grundschule für deren Umsetzung das Schulprogramm entsprechende Leitsätze formuliert. Die Lenné-Schule arbeitet auf der Grundlage von schriftlichen Kooperationsvereinbarungen mit insgesamt drei Kindertagesstätten (Kita)<sup>12</sup> zusammen. Sie kooperiert zusätzlich mit der Kita „Sonnensteig“. Grundsätze für die Zusammenarbeit und eine Zeitleiste für gemeinsame Aktivitäten bei der Aufnahme in die Grundschule sind in den Verträgen verankert. Dabei orientiert sich die Grundschule an den GORBiks<sup>13</sup>-Standards, bspw. bei regelmäßigen Beratungen, gemeinsamen Projekten und Festen. Eltern erhalten einen Überblick auf der gemeinsamen Elternversammlung. Ergänzend gibt es jeweils ab März Schnupperangebote für künftige Schülerinnen und Schüler. Einen weiteren Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und der Lenné-Schule bildet die Sprachförderung. Maßnahmen zur gemeinsamen Beobachtung und Förderung der Vorschulkinder werden abgestimmt.

Die Übergangsphase in weiterführende Schulen wird u. a. durch Information und Beratung über die Bildungsgänge durch die Schulleiterin und die Klassenlehrkräfte gestaltet. Darüber hinaus übermittelt die Grundschule Informationsmaterial und Termine für die „Tage der offenen Tür“. Eine enge Zusammenarbeit auf der Grundlage einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung pflegt die Grundschule derzeit nicht, wenngleich ein regelmäßiger Austausch der Lehrkräfte mit Lehrkräften weiterführender Schulen im Zusammenhang mit sonderpädagogischen Fördermaßnahmen für einzelne Schülerinnen und Schüler besteht. Mit der Oberschule „Ulrich von Hutten“ erfolgt ein Erfahrungsaustausch zwischen den Klassenlehrkräften der Jahrgangsstufen 6 bzw. 7. Ein Kennenlern- und Schnuppertag ist mit dem Karl Liebknecht Gymnasium verabredet.

Innerhalb des Netzwerkes für Grund- und Förderschulen kooperiert die Lenné-Schule mit anderen Grundschulen der Stadt Frankfurt (Oder). Die Lehrkräfte pflegen zusätzlich die Zusammenarbeit in den überschulischen Fachkonferenzen Naturwissenschaften und Englisch. Ein Austausch erfolgt ebenfalls bei regionalen Sportwettkämpfen, bei Fortbildungen und bei den gemeinsamen Biologie-, Mathematik- und Englischolympiaden.

Für die Gestaltung eines interessanten und abwechslungsreichen Schullebens kooperiert die Schule u.a. auf der Grundlage schriftlicher Vereinbarungen mit verschiedenen Privatpersonen und Vereinen der Region, beispielsweise mit dem Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Ostbrandenburg e.V. Frankfurt (Oder), der die Ausbildung der Schulsanitäter übernimmt und Beratungsangebote für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern vorhält. Der Verein „Seniorpartner in school“ unterstützt bei Konflikten und bietet Mediation für die Konfliktschlichtung an. Eine ehrenamtliche Person leitet im Ganzttag die Arbeitsgemeinschaft „Schach“. Die Musikschule „Fröhlich“ bietet zusätzlichen Musikunterricht an. Eine besonders intensive Zusammenarbeit besteht mit dem Hort. Es finden regelmäßige Abstimmungen auf Leitungsebene statt und der Hort unterstützt die Arbeit im Ganztagsbereich. Eine Koordinierung aller Aktivitäten erfolgt über den Schuljahresarbeitsplan. Aktuell pflegt die Lenné-Schule keine überregionale Schulpartnerschaft, wenngleich die Schülerinnen und Schüler im Englischunterricht regelmäßig Briefkontakte und den schriftlichen Austausch mit einer Schule in Großbritannien realisieren.

---

<sup>12</sup> Eurokita, Kita „Finkenhäuschen“, Kita „Hans und Hanka“.

<sup>13</sup> Gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Schule.

#### 4.5 Führung und Schulmanagement

Die Schulleiterin Frau Kreusch nimmt ihre Führungsverantwortung mit hohem persönlichen Engagement wahr und erfährt die Wertschätzung und Anerkennung aller an Schule Beteiligten. Ihre Zielstellungen für die weitere Entwicklung der Schule sind der Schulgemeinschaft bekannt, da sie diese regelmäßig kommuniziert. Neben der Teamarbeit im Lehrkräftekollegium sind ihr die Qualitätsentwicklung im Unterricht in Bezug auf eine flächendeckende differenzierte Arbeit sowie ein positives Schulklima besonders wichtig. Sie sieht die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit und im Zentrum der Arbeit der Lehrkräfte. Alle sollen sich an der Schule wohl fühlen. Das soziale Miteinander soll gestärkt werden. Um dies sicher zu stellen, setzt sie auf Transparenz und eine gute Kommunikation zwischen Eltern, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern. Die individuelle Förderung, die Stärkung der Eigenverantwortung und das soziale Lernen sind ihr ein besonderes Anliegen. Ihre Grundsätze zum Schulleitungshandeln sind im Schulprogramm verankert. Frau Kreusch gelingt es, diese Vorstellungen in einen innerschulischen Dialog einfließen zu lassen, dabei motivierend und steuernd zu wirken. Ihr Führungshandeln ist dadurch gekennzeichnet, dass sie den Lehrkräften Verantwortung überträgt und Vertrauen in ihre Fähigkeiten setzt sowie einen kollegialen Umgang pflegt. Dabei nutzt sie die vielfältigen Kompetenzen innerhalb der Schulgemeinschaft für die qualitative Weiterentwicklung der Schule. Die Schulleiterin arbeitet kontinuierlich mit den schulischen Gremien und den Klassensprecherinnen und -sprechern sowie mit dem Lehrerrat zusammen. Die Beteiligungsrechte aller Personengruppen werden gewahrt und sind sichergestellt, wenngleich Eltern die Möglichkeit zur Teilnahme an anderen Gremienberatungen eher selten nutzen. Durch eine regelmäßige Berichterstattung der Arbeitsgruppenleiter über Arbeitsstände und -ergebnisse in den Mitwirkungsgruppen sichert sie Transparenz und Vernetzung der inhaltlichen Arbeit. Über den Schuljahresarbeitsplan werden die schulischen Aktivitäten und Gremiensitzungen geplant und koordiniert. Die Gremienprotokolle und schulischen Dokumente sind kontinuierlich geführt und spiegeln Diskussions- und Abstimmungsprozesse wider. Protokolle und Gremienbeschlüsse sind für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft zugänglich. Besondere Schwerpunkte und Festlegungen werden im Schulhaus und Lehrerzimmer visualisiert, die Kenntnisnahme der Lehrkräfte durch Unterschrift sichergestellt.

Frau Kreusch leitet die Lenné-Schule auf kollegialer Basis. Bei auftretenden Problemen bzw. Konflikten ist sie jederzeit gesprächsbereit und konsensorientiert. Durch konkrete Aufgabenübertragungen sind Lehrkräfte bzw. Teams verantwortlich an der inhaltlichen Ausgestaltung der Schulentwicklung beteiligt. Besondere Stärken der Lehrkräfte werden gezielt zum Einsatz gebracht, Gestaltungsspielräume sind gegeben. Arbeitskontakte und Beratungstermine werden koordiniert in einem Schuljahresterminplan festgehalten. Die Verantwortlichkeiten sind in einer Übersicht dokumentiert, die Aufgabenverteilung innerhalb der Schulleitung in einem Geschäftsverteilungsplan festgeschrieben.

Frau Kreusch gibt für Geleistetes in wertschätzender Weise zu den verschiedensten Gelegenheiten bzw. Anlässen Anerkennung. Besonderes Engagement und Erfolge von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften werden zeitnah vor der Schulgemeinschaft honoriert, indem sie ihren Dank in Konferenzen ausdrückt oder bei Wettbewerben anwesend ist und die Siegerehrung persönlich vornimmt. Besondere Erfolge der Schülerinnen und Schüler werden zu Schuljahresende im „Goldenen Buch“ der Schule gewürdigt und im Schuljahrbuch veröffentlicht.

Mit der Fortschreibung des Schulprogramms hat die Schulleiterin die Steuergruppe „Schulprogramm/ Ganztags“, in der neben Lehrkräften auch Schülerinnen und Schüler sowie Eltern mitarbeiten, beauftragt. Jährlich werden gemeinsam Ziele und Schwerpunkte festgelegt, die Eingang in den Schuljahresarbeitsplan finden und das Schulprogramm ergänzen. Fachliche Unterstützung erhielt die Grundschule durch Beraterinnen und Berater

des BUSS<sup>14</sup>. Pädagogische Grundorientierungen und gemeinsame Vorstellungen zur Unterrichtsgestaltung sind im Schulprogramm enthalten. Hospitationen als Mittel zur Sicherung der Unterrichtsqualität führte die Schulleiterin regelmäßig bei allen Lehrkräften durch. Im Mittelpunkt standen dabei vorrangig die Umsetzung des Lesecurriculums, das Erklärverhalten der Lehrkräfte und die Individualisierung bzw. Differenzierung der Lernprozesse. Die Schulleitung steht kollegialen Unterrichtsbesuchen der Lehrkräfte offen gegenüber, thematisiert diese und ermöglicht deren Organisation. Zur Personalentwicklung und zu Hospitationen hat Frau Kreusch eine Planung erarbeitet. Jährlich führt sie Mitarbeitergespräche durch, bei denen sie sowohl den Fortbildungsbedarf, Einsatzwünsche und spezielle Problemlagen erörtert, als auch die Fortbildungstätigkeit der Lehrkräfte kontrolliert und Aufgaben delegiert.

Erfahrungen und Anregungen aus der Arbeit der Schulleiterin im Netzwerk der Grund- und Förderschulen wie die Planung von Schulentwicklungsprozessen mittels EPLAUS-Bogen fließen in den innerschulischen Dialog ein. Frau Kreusch beteiligt sich als stellvertretende Netzwerkleiterin aktiv am Schulleitungsaustausch und bringt ihre persönlichen Erfahrungen in die Netzwerkarbeit ein. Lehrkräfte und Schulleitung geben darüber hinaus ihre positiven Erfahrungen bei der Ausgestaltung des Ganztages als Stützpunktschule bzw. Ansprechpartner an interessierte Schulen weiter.

An der Grundschule erfolgen die Festlegungen zur Schul- und Unterrichtsorganisation entsprechend den rechtlichen Vorgaben. Sie werden mit der Schulkonferenz und der Konferenz der Lehrkräfte beraten und abgestimmt. Beschlüsse zur Verteilung von Anrechnungsstunden sind in der Konferenz der Lehrkräfte getroffen. Die Schulkonferenz beschließt jährlich über die variablen Ferientage. Das Vertretungskonzept orientiert sich an den Vorgaben für die „Verlässliche Schule“ und berücksichtigt verschiedene Maßnahmen zur Vermeidung von Unterrichtsausfall. Es wurde in den Gremien beraten und beschlossen. Über eine Jahresplanung werden beispielsweise Klassenfahrten koordiniert. Die Schule nutzt zusätzlich das Vertretungsbudget, Klassenzusammenlegungen und Mehrarbeit, um den Unterrichtsausfall durch langfristig erkrankte Lehrkräfte gering zu halten. Für die fachgerechte Erteilung von Vertretungsstunden haben die Lehrkräfte eine verstärkte Kooperation verabredet. Ein Materialpool ist im Lehrerzimmer zugänglich. Anhand der Ausfallstatistik wird sichtbar, dass es der Schule bei teilweise hohem Anteil der zur Vertretung angefallenen Unterrichtsstunden zumeist gelungen ist, den ersatzlos ausgefallenen Anteil von Unterricht im oder unter dem Landesdurchschnitt zu halten.

#### **4.6 Professionalität der Lehrkräfte**

Die Lehrkräfte entwickeln ihre Professionalität durch individuelle fachliche und pädagogische Fortbildungen sowie schulinterne Lehrkräftefortbildungen weiter. Hierzu haben sie Grundsätze im Schulprogramm und im Fortbildungskonzept festgeschrieben. Die Themen der gemeinsamen Fortbildungen sind u. a. auf den Schulentwicklungsschwerpunkt „Inklusion“ ausgerichtet. Zur Themenfindung erfolgen Austausch und Abstimmung in der Konferenz der Lehrkräfte. Schwerpunkte lagen u. a. in den Bereichen „Kollegiale Fallberatungen“, „Teamentwicklung“ und „Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Unterrichtsstörungen“. Externe Beraterinnen und Berater sind in vielfältiger Weise in die Fortbildungsaktivitäten der Schule eingebunden, u. a. für die Supervision die Servicestelle kobra.net<sup>15</sup>. Es werden die fachlichen Kompetenzen der Inklusionsberaterinnen und -berater des BUSS, Fortbildungsangebote von Psycho- und Sozialtherapeuten oder die Angebote des LISUM genutzt. Die Lehrkräfte der Grundschule geben ihr Wissen aus individuellen Fortbildungen als Multiplikatoren in den Teamsitzungen und in der Konferenz der Lehrkräfte weiter. Kollegiale Unterrichtsbesuche als Methode, um mit- und voneinander zu lernen, wurden bisher in Einzelfällen genutzt. Der pädagogische Austausch erfolgt regelmäßig in

---

<sup>14</sup> Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen und Schulämter.

<sup>15</sup> kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH.

den Jahrgangsstufenteams, in den Konzeptgruppen „Schulprogramm/Ganztag“, „Vorschule“ und „Schulhaus“ sowie in den Fachkonferenzen. Methodische, didaktische und fachliche Absprachen sind in den Protokollen der Fachkonferenzen durchgängig nachzuvollziehen. Neben diesen sind temporäre Teams, bspw. zur Vorbereitung und Durchführung von Höhepunkten, wie dem „Tag der offenen Tür“, zielorientiert und verbindlich in die Entwicklung und Gestaltung der Schule eingebunden.

Neue Lehrkräfte werden entsprechend der Personalentwicklungskonzeption nach einem strukturierten System, das zahlreiche Maßnahmen und verschiedene Personengruppen umfasst, eingearbeitet. Hierzu zählen u. a. ein Mentoring durch ausgewählte Lehrkräfte sowie Hospitationen durch die Schulleiterin. Zusätzlich erhalten alle neuen Lehrkräfte einen Informationshefter.

#### **4.7 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung**

In Auswertung der Erstvisitation im Schuljahr 2010/2011 hat die Grundschule eine Analyse zur Bilanzierung der eigenen Arbeit durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurden die Ergebnisse der Erstvisitation in der Schulgemeinschaft diskutiert. Die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen bezogen sich u. a. auf Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und zur Teamarbeit. Zusätzlich wurden Leitbild und Schulprogramm auf die Zielstellung „Inklusive Grundschule“ ausgerichtet. Ein weiterer Schwerpunkt war die Weiterentwicklung des Unterrichts im Bereich Differenzierung und Individualisierung.

Die Ganztagsangebote werden zweimal im Schuljahr mündlich evaluiert, wobei sowohl die Kooperationspartner als auch die die Schülerinnen und Schüler befragt werden. Entsprechend der Befragungsergebnisse erfolgt die Anpassung der Ganztagsangebote.

Eine unmittelbar auf das Lehrkräftehandeln bezogene konkrete Evaluation zu didaktischen, methodischen und pädagogischen Schwerpunkten, um die Unterrichtsqualität zu hinterfragen, erfolgte bisher nicht. Es wurden bislang noch keine Festlegungen getroffen oder einheitliche Kriterien verabredet, um die Qualität von Unterricht einzuschätzen bzw. zu überprüfen, wenngleich vereinzelt Lehrkräfte im Anschluss an bestimmte Themen oder Projekte die Unterrichtsqualität eigeninitiativ überprüfen. Die Qualität des Unterrichts wurde hauptsächlich auf der Basis der zentralen Leistungsergebnisse und dem Können und Wissen der Schülerinnen und Schüler bei Projekten, Präsentationen, Wettbewerben u. a. eingeschätzt. Die leistungsbezogenen Auswertungen der Ergebnisse von Vergleichs- und Orientierungsarbeiten der Schülerinnen und Schüler sind Inhalt verschiedener schulinterner Diskussionsprozesse. Diese vollziehen sich vornehmlich in Elternversammlungen und in weiteren schulischen Mitwirkungsgremien. Die Fachkonferenzen sorgen für die entsprechende Überarbeitung der schuleigenen Planungen. Eine Schlussfolgerung für die Unterrichtsarbeit in allen Jahrgangsstufen war beispielsweise die intensive Weiterarbeit am Lese- und Aufgabenverständnis der Schülerinnen und Schüler. Zur Entwicklung der Lesekompetenz im Fach Mathematik hat die Fachkonferenz ein fachspezifisches Lesecurriculum erstellt.

Für die Planung und Evaluation schulischer Entwicklungsschwerpunkte werden EPLAUS-Bögen eingesetzt. Schüler- und Elternrückmeldungen zu den verschiedenen Bereichen des Schullebens, wie zu Projekten oder zu schulischen Höhepunkten, werden in persönlichen Gesprächen und in den Konferenzen regelmäßig eingeholt. Ein schriftliches Feedback der Eltern zum „Tag der offenen Tür“ erfolgte über einen Fragebogen, zusätzlich wurde eine schriftliche Befragung der Schülersprecherinnen und Schülersprecher durchgeführt.